

90 cm Tiefe unter der heutigen Oberfläche erfasst worden sind, handelt es sich sehr wahrscheinlich um kleinere und größere Pfostengruben. Der Flächenbefund ließ im östlichen Abschnitt deutlich eine Doppelpfostenflucht aus kleineren, im Grundriss überwiegend ovalen Pfostengrubenspuren erkennen. Eine zweite, nicht so eindeutige Pfostenreihe aus größeren Gruben fluchtet fast genau zwei Meter parallel westlich davon. Der Gesamtbefund lässt einen kleinen, Nordnordwest–Südsüdost ausgerichteten Gebäudegrundriss erahnen. Datierende Fundstücke waren nicht vorhanden. Obwohl der Befund nicht in seiner Gesamtheit dokumentiert werden konnte, lässt seine Lage in einem heidebewachsenen Moorrandgebiet auf einen Schafstall oder -pferch schließen, der sich nur vage in das 18. oder 19. Jh. datieren lässt. – OL-Nr. 2711/1:98.

F, FM: A. Prussat

A. Prussat

#### 190 Rorichum FStNr. 9, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer

Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der Hobbyarchäologe Theo Mindrup wurde auf eine Bautätigkeit (Abriss und Neubau) auf dem landwirtschaftlichen Betrieb Venneplatz südlich vom an der Ems gelegenen Rorichum aufmerksam. Er dokumentierte den Bauernhof vor dem Abriss fotografisch und sammelte in Abstimmung mit der Ostfriesischen Landschaft und dem Bauherrn während der Tiefbauarbeiten archäologische Funde. Ein reiches Spektrum an Keramik und Baumaterialien hauptsächlich der frühen Neuzeit lag danach zur Beurteilung vor. Leider hatte der zuständige Landkreis Leer eine Benachrichtigung und die Einholung einer Stellungnahme des Archäologischen Dienstes der Ostfriesischen Landschaft für die Baugenehmigung versäumt, sodass eine baubegleitende archäologische Untersuchung nicht mehr rechtzeitig in die Wege geleitet werden konnte. Dies ist umso bedauerlicher, weil dies bereits wenige Jahre zuvor bei dem in südlicher Nähe gelegenen Hof Buschplatz (vgl. Fundchronik 2012, 104f. Kat.Nr. 159) ebenfalls nicht erfolgt war. Da auch zahlreiche mittelalterliche Scherben geborgen werden konnten, zeigt sich wiederum, dass auch im rechten Bereich der Unterems eine dichtere Besiedlung angenommen werden darf als bisher beobachtet werden konnte. Eine Siedlungskontinuität seit der vorrömischen Eisenzeit,

wie sie am Hof Buschplatz vermutet werden kann, ist an der neuen Fundstelle aufgrund fehlender Funde älterer Zeitstellung jedoch nicht wahrscheinlich. – OL-Nr. 2610/7:33.

F, FM: T. Mindrup, Rorichum; FV: OL

G. Kronsweide

## Landkreis Lüchow-Dannenberg

### 191 Trabuhn FStNr. 10 und 11, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg

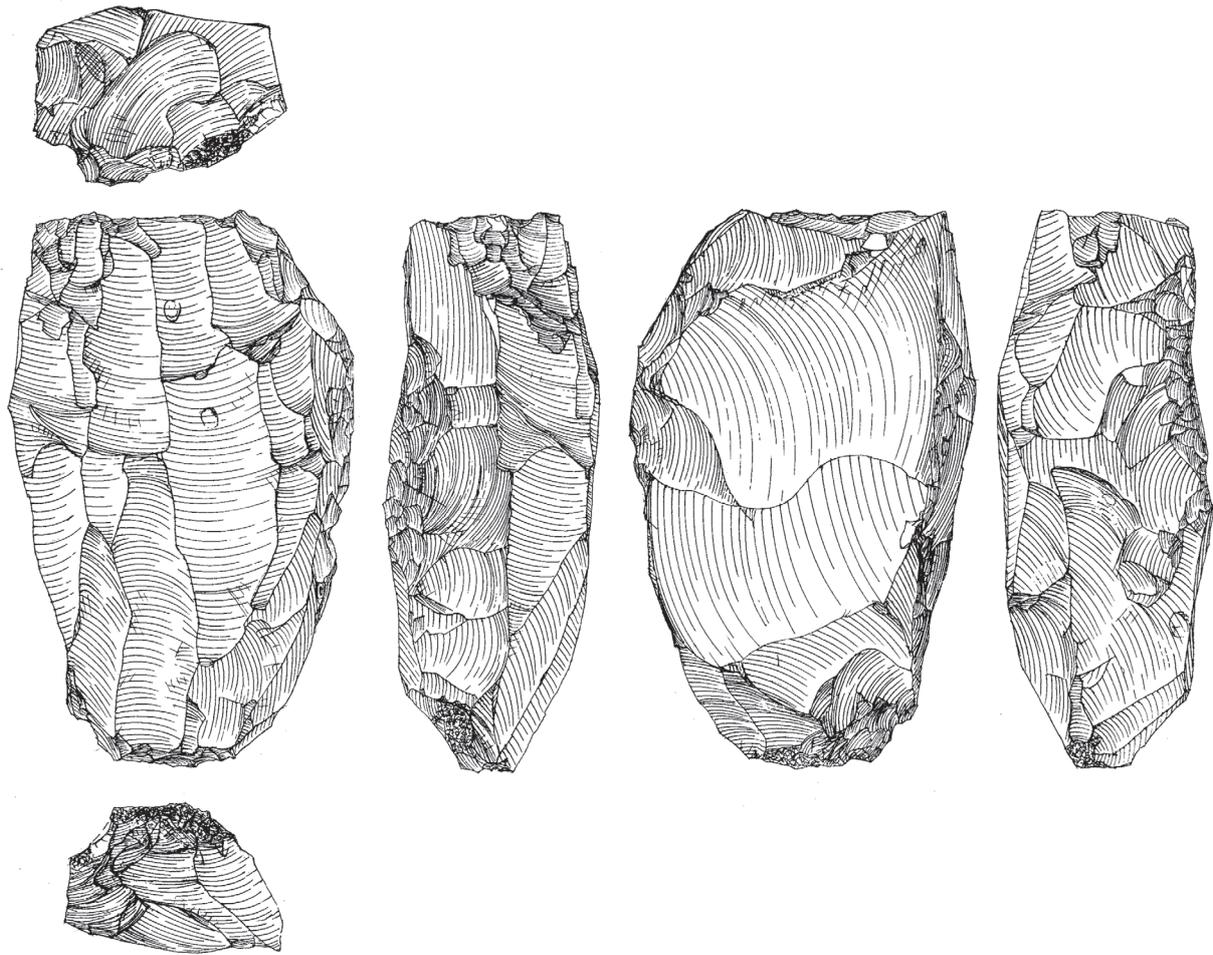
Altsteinzeit:

Nach ersten Oberflächenfunden an der Fundstelle Schweskau FStNr. 8 durch K. Breest (1983) erfolgte dort im Jahre 1986 eine dreiwöchige Geländeuntersuchung eines späteiszeitlichen Lagerplatzes am Rande eines Sees oder Tümpels. Die etwa 10×10 m große Fundstreuung lieferte Steinartefakte, unbestimmbare Knochenreste und zerbrochene Steinplatten. Der Fundplatz spielt eine Rolle für die Frage der kulturellen Beeinflussung der Hamburger Kultur durch Gruppen des südlichen Magdalénien im 13. Jahrtausend v. Chr. (BREEST/VEIL 1991; WEBER 2012, 28–29).

Nach Abschluss der Grabung konnte K. Breest ca. 50 m westlich vom Ausgrabungsort – bereits in der Gemarkung Trabuhn (FStNr. 10) – einen hochgepflügten Klingenkern und auf dem gleichen Ackerstreifen gut 30 m südlich eine Klinge (Trabuhn FStNr. 11) auflesen. Die beiden Funde gehen vermutlich auf unterschiedliche Fundkonzentrationen zurück.

Der Klingenkern (L. 10,8 cm, Br. 6,8 cm und D. 4,2 cm) besteht aus grauem baltischen Flint und hat eine überwiegend gelbliche Patina (Abb. 116). Es ist ein präparierter bipolarer Klingenkern im Endstadium (Restkernstein); die weißlichen Stellen sind Spuren von Pflugbeschädigungen.

Die regelmäßige Klinge (L. 5,8 cm, Br. 1,6 cm und D. 0,4 cm) ist aus grauem baltischen Flint, hat eine rötliche patinierte Oberfläche und zeigt Lateralretusche (Abb. 117). Patinierte Beschädigungen an beiden Klingenkanten weisen möglicherweise auf eine wiederholte Benutzung des Artefaktes hin. Hervorzuheben ist der parallele Kantenverlauf der Klinge sowie die dorsale Reduktion am Schlagflächenrest, die in der so genannten „en épéron“-Technik ausgeführt ist. Sie findet am Fundplatz Schweskau FStNr. 8 eine Entsprechung. Die beiden hoch-



**Abb. 116** Trabuhn FStNr. 10, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 191). Ober- und Unterseite sowie Seitenansichten des Klingenkernsteins. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

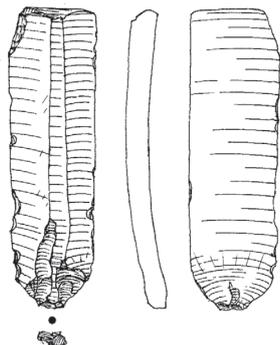
gepflügten Artefakte dürften damit ebenfalls späteiszeitlich sein und stammen vielleicht aus der Belegungsphase des benachbarten Fundplatzes Schweskau FStNr. 8. Man kann davon ausgehen, dass weitere Funde noch in zwei unterschiedlichen Bereichen im Boden liegen.

Lit.: BREEST/VEIL 1991: K. Breest/S. Veil 1991, The

late Upper Paleolithic site of Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Germany, and some comments on the relationship between the Magdalenian and Hamburgian. In: N. Barton/A.J. Roberts/ D.A. Roe (Hrsg.), *The Late Glacial of North-West Europe* (Oxford 1991) 82–99. – WEBER 2012: M.-J. Weber, *From technology to tradition – Re-evaluating the Hamburgian-Magdalenian relationship* (Neumünster 2012).

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH

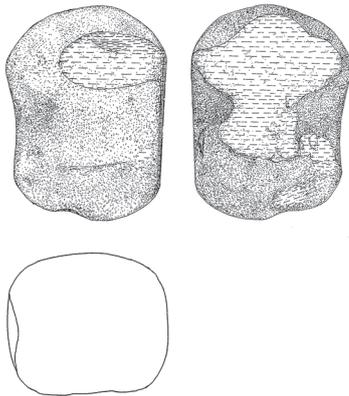
K. Breest



**Abb. 117** Trabuhn FStNr. 11, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 191). Klinge. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

**192 Weitsche FStNr. 16,**  
Gde. Stadt Lüchow (Wendland),  
Ldkr. Lüchow-Dannenberg  
Unbestimmte Zeitstellung:

Auf dem ausgedehnten Federmesser-Areal an der Jeetzel zwischen Weitsche und Grabow wurde ein Läufer aus Quarzit-Geröll gefunden (*Abb. 118*).



**Abb. 118** Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 192). Läufer. M. 1:3. (Zeichnung: K. Breest)

Stellenweise kommen auch Funde anderer Zeitstellung auf dem Areal vor, so reicht zum Beispiel auf dem gegrabenen Platz Grabow FStNr. 16 das Fundspektrum von Federmesser- bis zu jungsteinzeitlichen Funden (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 260–261 Kat.Nr. 380, Abb. 329). Die Funde der Federmesser-Gruppe wurden im Laufe der Jahre von Hochflutlehm bedeckt. In trockenen Zeiten gingen Jäger, Sammler oder Bauern über das Gelände und ließen ihre Spuren zurück (in geringer Anzahl: Mikrolithen, Trapeze, Querschneiden, Scheibenbeile und flächenretuschierte Stücke).

Der Läufer wurde am Wegrand gefunden. Er lag an der Stelle, wo Jahre zuvor bereits ein flächenretuschiertes, wohl endneolithisches oder frühbronzezeitliches Flintstück aufgelesen worden war (VEIL/BREEST 1997, Figure 12, 20). Vielleicht ist der Läufer auch jungsteinzeitlich oder bronzezeitlich. Der Läufer ist von beiden Seiten benutzt worden, diente auch zu anderen Zwecken und hat konkave Spuren. Lit.: VEIL/BREEST 1997: S. Veil/K. Breest 1997, Le gisement Federmesser de Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Allemagne: structures spatiales, typologie et manifestations esthétiques. In: J.-P. Fagnart/A. Thévenin (Hrsg.), Le tardiglaciaire en Europe du Nord-Ouest. Actes du 119e congrès national des sociétés historiques et scientifiques, Amiens, 1994, Pré- et Protohistoire (Paris 1997), 589–609.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH K. Breest

## Landkreis Lüneburg

### 193 Bardowick FStNr. 33, Gde. Flecken Bardowick, Ldkr. Lüneburg

#### Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der erstmals 1251 urkundlich erwähnte St. Nikolaihof stellt bis heute eine Lüneburger Exklave im benachbarten Bardowick dar. Im Berichtsjahr erfolgten auf dem Hofgelände großflächige Erdbaumaßnahmen, da sich in einigen Gebäudeteilen die Stadtbücherei Bardowicks einmieten sollte. Im Rahmen der Baumaßnahmen wurde ein ca. 4 m langer und 0,5 m breiter Schacht angelegt, der die Regenrinne der Kirche mit dem neu gelegten Abwassersystem verbinden sollte. Bei den Schachtarbeiten stieß man in 50 cm Tiefe auf ein Tunnelgewölbe aus Backsteinen. Der Schacht beschädigte die Gewölbedecke an der westlichen Schmalseite, von der aus sich das Gewölbe parallel zum Chor ca. 4 m nach Osten erstreckt. Abgesehen von einigen Holzfragmenten – vorwiegend stark zerstörte und zersetzte Bretter – konnte innerhalb des Gewölbes kein Fundmaterial festgestellt werden, das auf eine Funktion hinweist. Im Abraum nachgewiesene Knochenfragmente belegen eine Aufschüttung des Kirchhügels mit Material eines vermutlich angrenzenden Friedhofareals. Es ließ sich weder ein Eingang noch eine Anbindung an weitere bauliche Anlagen feststellen. Ein Begehen des Gewölbes erschien aus Sicherheitsgründen nicht empfehlenswert und versprach auch keinen weiteren Erkenntnisgewinn. Deshalb wurde zwischen Baudenkmalpflege, archäologischer Denkmalpflege und dem Bauträger vereinbart, dass das Gewölbe im freigelegten Bereich dokumentiert würde. Anschließend wurde eine Abdeckung zur Versiegelung und zum Schutz errichtet.

F, FM: NLD Stützpunkt Lüneburg M. Pahlow

### 194 Lüneburg FStNr. 369, Gde. Hansestadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg

#### Spätes Mittelalter:

Bei der systematischen Begehung eines Ackers westlich der Stadt Lüneburg wurde ein bronzener Gürtelhaken gefunden. Der 6,5 cm hohe und max. 3,5 cm breite massive Bronzeguss weist mehrere überwiegend runde Durchbrechungen auf. Auf der Rückseite befindet sich ein stabiler Haken, der Spuren einer Bearbeitung mit einer Feile aufweist. Das Objekt gehört zu einer Gruppe von anthropomorph